

Nelson.

Großbritannien ist jetzt der Fels im Meere, der sich gegen alle Stürme der Zeit-Epoche, — der die Rolle des Unüberwindlichen so glorreich behauptet. Überall beherrschen die britischen Flotten den Ozean, in allen Meeren wehet die siegreiche, englische Flagge. Noch kann uns die Geschichte kein so großes See-Manöuvre aufweisen, als das gegenwärtige ist, wodurch die Engländer in diesem beispiellosen Kriege die drey vorzüglichsten Seemächte Europens bekämpften, und die Reste ihrer Flotten in Unthätigkeit erhalten. Britanniens Admirale blokiren zu gleicher Zeit die Haupt-Häfen von Frankreich, Holland und Spanien. Während die Canalflotte des Lords Bridport beständig vor Brest kreuzet, hält St. Vincent den Hafen von Cadix, und Duncan den Texel blokirt. Wer kennt nicht die im Verlaufe dieses Krieges erfochtenen großen See-Siege vom 1. Juny 1794, vom 14. Februar und vom 11. October 1797.

durch welche drey Tage die Lords Howe, St. Vincent und Duncan sich in der Geschichte verewigt haben! England konnte bey nahe nicht erwarten, daß ein noch glorreicherer erster August 1798 folgen werde. Admiral Nelson ist der Held unsrer Tage — wer sollte ihn nicht näher kennen lernen wollen?

Horatio Nelson ist der jüngere Sohn eines noch lebenden Predigers und Rectors zu Burnham Thorpe, in der Graffschaft Norfolk, und mit der Familie Walpole verwandt. Seine Mutter, Lady Nelson war die Wittwe eines westindischen Plantagenbesizers, und Niece des Herrn Herbert, ehemahligen Gouverneurs von Nevis, wo ihre Vermählung in Beyseyn des Herzogs von Clarence vollzogen wurde.

Schon seit seiner ersten Jugend hatte sich Horatio Nelson dem Seedienste gewidmet. Er zeigte schon früh den kühnen Muth und die seltenen Fähigkeiten, welche ihn in unsern Tagen so berühmt gemacht haben. Ohne alle Empfehlung und Gönnerschaft wurde er im Jahr 1777 zum Schiffs lieutenant und im Jahre 1779 zum Postkapitän ernannt. Von den vielen kühnen Unternehmungen unsers Seehelden will ich hier bloß derjenigen erwähnen, welche er am 24. July 1797 auf Teneriffa unternahm.

Indessen Lord St. Vincent den Hafen von Cadix blockirt hielt, detaschirte er am 15. July 1797, 3 Linienschiffe und 8 Fregatten, unter den Befehlen des Admirals Nelson, um die spanische Insel Teneriffa, als der wichtigsten der zwölf Canarischen Inseln, zu erobern. Diese Schiffe hatten, ausser ihrer gehörigen Matrosenbesatzung, ungefähr 1000 Mann Landtruppen an Bord, welche sie zu Gibraltar einnahmen. Nelson setzte zwar in der Nacht zum 24. July auf Böden bey Santa Cruz, 800 Mann ans Land, welche sich auch durch die heldenmüthigste Tapferkeit eines Forts bemächtigten, und, des fürchterlichsten Feuers von den spanischen Batterien ungeachtet, bis in die Stadt Santa Cruz vordrangen. Aber die große Überlegenheit der Spanier, und die Unmöglichkeit die mit 8,000 Spaniern besetzte Citadelle anzugreifen, hemmten alle weitem Fortschritte der Engländer, und nöthigten sie ihr Vorhaben aufzugeben. Es blieb ihnen nichts übrig, als den spanischen Gouverneur, Don Juan Antonio Gutierrez, eine Capitulation anzubieten, nach welcher der Angriff aufgegeben werden, den gelandeten Engländern aber freyer Abzug und Einschiffung in ihre Böde, auch spanische Fahrzeuge statt der, durch Sturm an der Küste zertrümmerten Engli-

ſchen Bote bewilliget werden ſollten. Der ſpaniſche Gouverneur weigerte ſich anfangs, dieſe Bedingniſſe einzugehen, und forderte die Engländer auf, ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Als aber der engliſche Anführer die Stadt Santa Cruz in Brand zu ſchieſſen drohte, ſo bewilligte ihnen der ſpaniſche Gouverneur den freyen Abzug, und ließ noch überdieß jedem engliſchen Soldaten einen Schoppen Wein und Zwieback reichen.

Dieſe Expedition hatte den Engländern 44 Getödtete, 105 Verwundete und 97 Ertrunkene gekoſtet. Fünf Offiziere wurden geſtödtet, worunter ein verdienſtvoller Capitän Bowen, und dem braven Contreadmiral Nelson wurde der Arm abgeſchoſſen. Und ſo ſcheiterte dieſes Unternehmen, das zwar mit kühner Entſchloſſenheit unternommen wurde, aber ohne gehörige Kenntniß der ſpaniſchen Vertheidigungs-Anſtalten auf dieſer Inſel entworfen war. Die Engländer hatten nicht die Übermacht und die Stärke der Spanier in Anſchlag gebracht, ſie hatten nicht bedacht, daß Spanien ſchon während ſeines Kriegs gegen Frankreich die Canariſchen Inſeln und ſeine andern Beſitzungen in guten Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, um allen feindlichen Angriffen zu widerſtehen.

Dieſem erkaunten Dienſteifer und Helden

muthe hatte Nelson auch sein letztes wichtiges, mit so vielem Ruhme gekröntes Commando zu danken, wozu er sonst als Invalide, der 12 Monathe vorher seinen rechten Arm verloren hatte, nicht berufen worden seyn würde. Als er daher vor seinem Abgange zu dem Kommando seines Geschwaders bey Hofe Abschied nahm, sagte ihm einer seiner Freunde: Ich fürchte, sie werden zu spät kommen, um die Floite von Toulon einzuholen. Sorgen sie nichts, — war seine Antwort — ich bin entschlossen mich für den Verlust meines Arms zu rächen! — Und Nelson hat Wort gehalten!

Der erste und zweyte August im Jahr 1798, sind die entscheidenden Tage des ganzen französischen Kriegs geworden. Sie veränderten alles. Sie zerstörten die französische Seemacht auf dem Mitteländischen Meere, gaben die Herrschaft desselben den Engländern in die Hände, hatten die Ottomannische Kriegserklärung, die Vereitlung des französischenzugs nach Indien, die Umänderung des ganzen Kriegs-Systems, und viele Plane und Erscheinungen, die noch die künftige Zeit sehen wird, zu Folgen.

Meinen Lesern wird es daher unstreitig willkommen seyn, wenn ich ihnen hier eine genaue, und etwas umständliche Beschreibung

dieser denkwürdigen Seeschlacht gebe. Nie sah man mit solcher Wuth zwey Tage lang, zwey Flotten mit einander kämpfen, und die schwächere die stärkere endlich ganz zerstören.

An der Küste Aegyptens, an der Mündung des Nils und dessen Ausfluß ins Meer, an einer Bucht, 4 Stunden von Alexandrien, welche die Einwohner Abukir, die Franzosen Bequieres nennen; — dort hatte sich die französische Kriegsflotte, welche den General Buonaparte mit seinen Truppen nach Aegypten begleitet hatte, auf der Rhede vor Anker gelegt. Der Hafen von Alexandrien hatte nicht Tiefe genug, um große Linienschiffe aufnehmen zu können.

Die Position der französischen Flotte war fürchtbar für jeden Feind. Der Admiral Bruens erwartete einen Angriff der Engländer, und hatte sich darauf vorbereitet. Schon waren einige Englische Reconoscier-Schiffe in den letzten Tagen des Julius, in der Nähe der Bay erschienen. Er besetzte eine kleine Insel, die den Eingang in die Bucht deckte, und besetzte sie mit vielen Kanonen und drey großen Mörser-Batterien; warf Batterien auf der Landseite auf, und vor der Fronte stellte er eine Menge von Kanonenböten; der Sieg schien ihm gewiß.

Jetzt kamen die Engländer angesetzt.

Nelson — dieser kühne See-Held, der voll
 achten Genies ist — erschien am 31. Julius
 mit seiner Flotte vor der oben beschriebenen
 Rade, und sah den Feind. — Morgen,
 sagte er, bin ich Lord oder Engel! *)

Er sah die Position der französischen Flotte;
 sah, daß bloße stürmische Tapferkeit hier
 nicht hinreichend war. Er entwarf also, durch
 sein taktisches Genie geleitet, einen der kühn-
 sten Plane, dessen Gelingen die Vernich-
 tung der französischen Flotte seyn mußte.

Vor der Fronte, die, wie ich vorher sag-
 te, mit Kanonenböden bedeckt, und durch ei-
 ne verschanzte Insel geschützt war, konnte
 nur eine unbesonnene Tollkühnheit angrei-
 fen; aber auf der Seite östlich, gegen Ko-
 sette zu, bemerkte er, daß zwischen den
 Landbatterien, und der französischen Flotte,
 noch Raum und vielleicht Tiefe des Wassers
 genug seyn würde, um einzudringen, indem

*) Es ist in England gewöhnlich, daß die Admi-
 rale, welche große Schlachten gewinnen, zu Lords
 oder Pairs von Großbritannien erhoben werden,
 wodurch sie zugleich Sitz und Stimme im Ober-
 Parlament erhalten. Also entweder als Sieger
 — Lord, oder todt — ein Geist höherer Sphären!
 — war Nelsons großes Loosungswort. —

auf der andern Seite der französischen Flotte ein Theil der englischen Schiffe andränge, und so der Feind zwischen zwey Feuer käme, er sich nicht zum Manöviriren bewegen, und die voran postirten Kanonenböte nicht brauchen könnte.

Den ersten Augusts Abends um 6 Uhr begann der Angriff. Mit derjenigen kaltblütigen Euergie, die den Engländern eigen ist, segelten ihre Schiffe heran. Ein Theil griff von der rechten, der andere stärkere von der linken Seite die Franzosen an. Voran war das Linien Schiff Culloden von 74 Kanonen. Dieses Schiff kam auf eine Sandbank und blieb da sitzen. Es blieb da, ohne wegzukommen zu können, die ganze Schlacht durch, und konnte keinen Antheil daran nehmen. Aber die Signale, die es gab, waren den andern Schiffen zum Vortheile. Sie hielten sich mehr gegen die Landbatterien, sauden da Wasser genug, und segelten nun zwischen den Landbatterien, und der französischen Flotte, bis in die Mitte, an das Hauptschiff l' Orient hin.

Die Franzosen, welche nicht geglaubt hatten, daß die Kühnheit möglich wäre, zwischen ihrer Flotte und den Landbatterien sich stellen zu wollen, wurden durch dieß Manövre bestürzt; und dieß um so mehr, da sie die

Kanonen ihrer Schiffe auf dieser Seite nicht einmahl geladen hatten. Die Engländer feuerten nun mit der einen Seite ihrer Schiffe auf die französischen Schiffe, und mit der andern auf die Landbatterien, welche letztere sie bald zum Schweigen brachten.

Nun begann der schrecklichste Kampf. Die englischen Schiffe kamen, unter dem heftigsten Feurr, immer näher an die französischen heran. Das Hauptaugenmerk war das Admiralschiff l'Orient. Von beyden Seiten wetteiferte die Wuth der Tapferkeit. Der französische Admiral Brueys ermunterte auf dem Verdecke sein Volk, und war mitten unter ihnen. Er wurde am Schenkel verwundet, blieb aber auf dem Verdecke, und commandirte: eine zweyte Kugel verwundete ihn nochmahls, und eine dritte streckte ihn todt zu Boden. Bald darauf fiel auch der Capitain des Admiralschiffs, l'Orient. Die Wuth verbitterte sich noch mehr. Die Schiffe kamen so nahe an einander — da sie in der Enge nicht manövirren konnten, — daß sich die Kanoniere einander mit den Ladstöcken und Segelstücken schlugen. Gegen 9 Uhr Abends gerieth das französische Admiralschiff l'Orient in Brand, und um 10 Uhr flog es in die Luft. Der Schlag des Aufstiegens und der Zertrümmerung war so entsetzlich, daß ein

Stillstand der beyden Kämpfenden, und eine graufende Pause von 10 Minuten eintrat.

Voll Verzweiflung und Wuth begann der Kampf von neuem auf der französischen Flotte, aber voller Verwirrung. Doch wollten noch kein Schiff die Segel streichen. Die Engländer hatten sich nur bis in die Mitte der französischen Schlachtlinie angelegt; aber die hintersten französischen Schiffe konnten sich nicht regen und rühren, ohne den vorliegenden Schiffen Schaden zu thun.

Endlich machte die finstre Nacht für heute dem entsetzlichen Kampfe ein Ende, und alles lag jetzt in der gräßlichsten Dunkelheit. Während dieser Schlacht wurde Nelson von einem durch einen Kanonenschuß abgesprungenen Stück Holze an der Stirne so stark verwundet, daß er von dem Verdecke hatte weggebracht werden müssen. Allein der Capitain des englischen Admiralschiffes. Berry, übernahm die Anführung und Leitung der Schlacht, und führte Nelsons Plane mit einer solchen Fähigkeit, solchem Muth, und solcher Beharrlichkeit aus, daß ihm ein großer Antheil an dem Ruhme dieses beyspiellosen Sieges gebührt.

Gegen 5 Uhr Morgens, am 2. August, begann der schreckliche Kampf von neuem. Das Feuern der Kanonen wurde mit der

größten Lebhaftigkeit fortgesetzt. Um 9 Uhr des Morgens sank das französische Linienschiff *Limoleon* von 74 Kanonen. Demungeachtet dauerte die Schlacht immer fort; die Franzosen wehrten sich wie Verzweifelte, und wollten ihr Leben theuer verkaufen. Schon hatten die meisten Schiffe weder Segel noch Tauwerk mehr, und waren jämmerlich zerschossen. Aber die wüthende Schlacht hörte nicht auf.

Um zwey Uhr Nachmittags entflohen zwey, zuvörderst gestellte, französische Linienschiffe, und zwey Fregatten. Es war den im Kampfe begriffenen englischen Schiffen nicht möglich, ihnen so schnell nachzusegeln, um sie einzubohlen. Sie hatten noch 9 Linienschiffe vor sich; und hatten selbst an Tau und Masten, und an verschiedenen Schiffen im Körper gelitten. Sie setzten den zurückgebliebenen französischen Schiffen mit doppelter Hefigkeit zu. Endlich nach 3 Uhr Nachmittags strichen die französischen Kriegsschiffe die Flaggen, und ergaben sich den unüberwindlichen Siegern.

An Getödteten, Ertrunkenen und Verbrannten verlor die französische Flotte, nach dem Verzeichnisse des französischen Commissärs, 5226 Mann. Und der Menschenverlust auf englischer Seite war, nach dem offi-

ciellen Verzeichnisse, an Todten 218 Mann, worunter 16 Officiere; an Verwundeten 677, worunter 37 Officiere. —

Und so endigte sich die ewig denkwürdige Schlacht Nelsons am Nil! Dieß war das endliche Schicksal der Touloner Flotte, welche schon so lange die allgemeine Aufmerksamkeit von Europa beschäftigte! Frankreichs Seemacht im mittelländischen Meere ist dadurch vernichtet, und der brittische Neptun hat nun auch in diesem Meere seine Herrschaft gegründet. —

Die englische Regierung eilte, dem Sieger einen Beweis ihrer Dankbarkeit zu geben, da sie ihn, nebst einer jährlichen Pension von 2000 Pfund, unter dem Titel Baron Nelson vom Nil, in den Großbritannischen Pairstand erhob, wodurch sein Sieg in seiner Familie eben so verewigt werden wird, wie es die Siege der beyden Admirale Jervis und Duncan durch die Titel: Vincent und Camperdown geworden sind! —
